

rumänischen Beziehungen nach der Niederlage von Stalingrad so erheblich verschlechtert, daß der Appell des Papstes seine Wirkung nicht verfehlte. – Herstigs Bericht ist im übrigen immer dort besonders eindrucksvoll, wo er auf eigenen Erlebnissen oder direkten Quellenzeugnissen fußen kann. Es wird freilich auch auf diesem historischen Gebiet noch präziser Forschungen bedürfen, weil Herstig im Gegensatz etwa zu Reitlinger (Die Endlösung, 4. Aufl. 1961, S. 459) die Bedeutung beispielsweise des siebenbürgischen griechisch-orthodoxen Patriarchen Balan für die Rettung der Juden ganz ausschließen möchte. Es wäre zu begrüßen, wenn der Verfasser bei der nächsten Auflage seine engagierten Darstellungen den Abschnitt über die noch viel zu wenig bekannte allgemeine Geschichte der Judenverfolgung in Rumänien etwa auf der Grundlage des leider bislang nur in rumänischer Sprache¹ erschienenen Werkes von Matatias Carp² noch erweitern könnte.

A. Götz von Olenhusen

Franz Josef Heyen: Nationalsozialismus im Alltag. Quellen zur Geschichte des Nationalsozialismus, vornehmlich im Raum Mainz–Koblenz–Trier (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, Band IX). Boppard/Rhein, 1967. Harald Boldt Verlag. 372 und XII Seiten.

Zur Regionalgeschichte des Nationalsozialismus liegen bisher nicht viele umfassendere Darstellungen oder Dokumentationen vor. In Teilbereichen, etwa zur Rassen- und Kirchenpolitik, haben freilich landesgeschichtliche Arbeiten bereits erhebliche Aufschlüsse gebracht. Und über das hier behandelte Thema sind wir beispielsweise auch durch Heinz Boberachs vorzügliches Werk „Meldungen aus dem Reich“ (Neuwied, Berlin 1966) in größerem Rahmen gut unterrichtet. Mit der Herausgabe umfangreicheren Quellenmaterials zur Geschichte des Nationalsozialismus im Bereich Mainz–Koblenz–Trier betritt der Verfasser gleichwohl Neuland. Die gutgegliederte Edition der 200 Archivalien gibt Aufschluß über Aspekte der Tätigkeit der NSDAP seit 1928, der Machtergreifung und der Entwicklung in Einzelbereichen wie Rassenpolitik, Kirchenkampf, Jugend und Schule, Partei und Verwaltung. Besonderes Interesse darf die Veröffentlichung der politischen Ortsgruppenkartei mit ihrer zum Teil kritischen Selbstbeurteilung der NSDAP aus dem Jahre 1938 beanspruchen (S. 328 ff.). Aus ihr wird ebenso wie in dem umfangreichen Abschnitt zum Kirchenkampf (S. 164 ff.) nur allzu deutlich, welche Schwierigkeiten den Nationalsozialisten bei dem Versuch des Einbruchs in die bäuerlichen, traditionell katholischen Gebiete entgegentraten. Die Dokumente zeigen, wie erfolgreich die Abwehrbemühungen der örtlichen Geistlichen waren. Unverkennbar ist auch, wie die totalitären Methoden zunächst gegenüber Kommunisten erprobt und alsdann in der Judenverfolgung angewandt wurden (S. 84 ff., S. 125 ff.). Bei der Interpretation der Dokumente darf man freilich ihre Herkunft aus staatlichen Behörden und Parteiarchiven nicht außer acht lassen. Der amtliche Blickwinkel läßt hier vieles verzerrt erscheinen. Ein wirklicher Blick in den „Alltag“ des Nationalsozialismus und das „Tun und Unterlassen des Durchschnittsbürgers“ (S. VIII) wird wohl

doch nur über solche aufwendigen Studien möglich sein, die – wie William S. Allen in „Das haben wir nicht gewollt!“ Die nationalsozialistische Machtergreifung in einer Kleinstadt 1930 bis 1935 (Gütersloh 1965) – am Mikrokosmos einer Kleinstadt wie Northeim die lokalen Aspekte totalitärer Herrschaft untersuchen. Darüber hinaus erscheinen uns einige Verallgemeinerungen aus den Einleitungskapiteln des Verfassers als unzutreffend; so wenn er zur Rassenverfolgung meint:

„Die übergroße Mehrzahl der Menschen im Dritten Reich hat aber offensichtlich nicht mitgemacht. Wenn heute schnell der Vorwurf einer schuldhaften Passivität erhoben wird, muß man auch beachten, daß der ‚Mann auf der Straße‘ kaum aktiv sein konnte. Die jüdischen Einwohner wurden durch staatliche Maßnahmen schrittweise isoliert und dann aus den Dörfern und Städten entfernt. Sie konnten als Mitmenschen und Nachbarn nur behandelt und geachtet werden, solange sie da waren. Die Abwanderung zunächst vom Dorf in die Stadt konnte der Bauer nicht verhindern; und die Verhaftung und Deportation aus der Stadt geschah im Dunkel. – Diese Überlegung über den faktischen Verlauf der ‚Endlösung‘ im Reich (wo die Lage ohnehin anders war als im besetzten Gebiet) redet freilich am Kernproblem des Anti-Semitismus vorbei. Das aber ist – wie längst erkannt, aber immer wieder übersehen wird – keine Erfindung des Nationalsozialismus. Der Boden für den Exzeß der Diktatur war längst bereitet.“ (S. 125/126)

Daß der letztere Umstand, der nun freilich unseres Erachtens mit der Passivität des „Durchschnittsbürgers“ recht viel zu tun hat, in der ernst zu nehmenden Literatur „immer wieder übersehen“ werde, scheint uns ebenso wenig zuzutreffen, wie die Behauptung, im allgemeinen werde zu wenig beachtet, daß „die judenfeindlichen Maßnahmen des Nationalsozialismus eine perfide Entwicklung nahmen“ (S. 126). Ebenfalls anderer Meinung über die Verteilung der Akzente sind wir, wenn der Verfasser meint, beim Kampf des Nationalsozialismus mit den Kirchen beider Konfessionen sei es bei einzelnen „Vorhutgefechten“ und „Grenzzwischenfällen“ geblieben. Die Dokumente selbst sprechen da eine andere Sprache. Bedauerlich bleibt ferner, daß der Verfasser bewußt ganze Bereiche wie etwa die Dokumente über die Euthanasie, gegen die die Kirchen so erfolgreich gekämpft haben, nicht mit aufgenommen hat mit der zweifelhaften Begründung: „Für eine Dokumentation eignen sich meines Erachtens nur allgemein Quellen (Gesetze und Verordnungen, Hirtenbriefe u. ä.) und statistische Zusammenstellungen, nicht aber Zeugnisse von Einzelfällen“ (S. 165). An dieses Prinzip hat sich Heyen im übrigen bei seiner Auswahl ansonsten begrüßenswerterweise nicht streng gehalten. Bedauerlicherweise fehlen (wohl aus Raummangel) auch Dokumente zur „Endlösung der Judenfrage“. Von diesen Einwänden abgesehen, handelt es sich aber um eine anzuerkennende gründliche Arbeit, die erneut den Blick auf die Notwendigkeit weiterer regionaler Forschungen lenkt.

A. Götz von Olenhusen

Benedicta Maria Kempner: Priester vor Hitlers Tribunalen. München ² 1967. Rütten und Loenig. 496 Seiten.

Innerhalb Jahresfrist ist die erste Auflage vergriffen gewesen, so daß Verf. eine zweite Auflage ihres Buches vorlegen konnte. Sie begnügte sich nicht mit einem unveränderten Nachdruck, sondern hat in die Neuauflage bereits neue Dokumente verarbeiten können. Das Buch behandelt die Leidensgeschichte von Priestern und Ordensleuten, die im Zusammenhang mit NS-Gerichtsverfahren umkamen. Ein Martyrologium aller Geistlichen, die in Konzentra-

¹ Daher ist es in dem nach wie vor auch hier unentbehrlichen Werk Raul Hilbergs, *The Destruction of the European Jews*, Chicago 1961, S. 485–509, kaum ausgewertet.

² Matatias Carp: *Cartea Neagra – Suferinta Evreilor din Romania 1940–1944*, Bucharest 1946–1948.